

„Wir brauchen Spinner“

Volksstimme
Donnerstag, 5. April 2018

Der Industrie- und Handelsclub Altmark hofft auf kreative Köpfe bei der Unternehmensnachfolge

Die Vorstandsmitglieder der Interessenvereinigung ziehen eine gemischte Bilanz. Der produzierende Sektor sei immer noch schwach in der Region. Außerdem bremse der verzögerte Autobahnbau vieles.

Von Matthias Kuhn

Altmark/Stendal. • „Altmark - Grüne Wiese mit Zukunft“, so lautet der umstrittene Slogan der Region. Ob es bei der wirtschaftlichen Entwicklung der Altmark eher grüne Wiese wird oder doch Zukunftschancen vorhanden sind, darüber sprach die Volksstimme mit Hans Werner Genz (langjähriges Vorstandsmitglied), Andreas Lewa (Vorstandsmitglied) sowie Jens Burckhardt (neugewählter Vorstandsvorsitzender) des Industrie- und Handelsclubs (IHC) Altmark.

Die „Talfahrt“ der regionalen Wirtschaft scheint beendet zu sein, resümiert Genz: „Die, die seit den 1990er Jahren durchgehalten haben, stehen heute gut da.“ Dennoch, der Altmark fehle der produzierende Sektor, der klassische Mittelstand. Dieser sei „stark unterrepräsentiert“, meint Genz.

Und Lewa fügt an, dass die Unternehmen nach der Wende „erst alle das Laufen lernen mussten“. Dass dies gelingen kann, würden beispielsweise die Milchwerke, Ost Bau oder IBA beweisen, betont Lewa, der weiter aus den marktwirtschaftlichen Anfängen erzählt: „Unternehmer und Verwaltung haben sich an die Hände genommen.“ Damit meint er, dass es kurze Drähte gegeben habe, um sich den damaligen Herausforderungen gemeinsam zu stellen.

Anfang der 1990er Jahre hoffte man auf Industrie

In dieser Phase gründete sich der Industrie- und Handelsclub Altmark. „Meckern hilft nicht“, beschreibt Lewa den Grundgedanken. Auch der Name des Clubs spiegele diese Zeit wider. Initiator und Motor der ersten Clubjahre war Eck-



Ziehen eine Wirtschaftsbilanz für die Altmark: Jens Burckhardt (v.l.), Vorsitzender des Industrie- und Handelsclubs (IHC) Altmark, Hans Werner Genz, langjähriges Vorstandsmitglied und Andreas Lewa, Vorstandsmitglied. Dabei dankt Lewa Genz für die ehrenamtliche Tätigkeit im Club.

Foto: Matthias Kuhn

hard Stern, der aus dem Kölner Raum stammt. Und Anfang der 1990er Jahre war es logisch, dass sich auch in der Altmark Industrie ansiedeln werde.

Bis heute sind es zwei Unternehmen, die in diese Kategorie fallen, aber wohl eher durch Zufall in der Altmark gelandet seien. Genz wird deutlich: „Zellstoff Stendal und die Papierfabrik wurden verschleißert.“ Und damit meint er, dass beiden Investoren der zeitnahe Bau der A-14-Nordverlängerung von Seiten der Politik versprochen worden sei. Lewa holt einen dicken Aktenordner und blättert: „Die Autobahn ist der Schlüssel zum wirtschaftlichen Aufschwung.“ Dies sagte Sachsen-Anhalts Wirtschaftsminister Horst Rehberger bei einem Besuch in Gardelegen 1991. Er sah die fehlende Infrastruktur der Region als wesent-

liches Hemmnis einer wirtschaftlichen Entwicklung. Bis heute ist in der Altmark kein Kilometer der „Altmark-Autobahn“ fertiggestellt, die bereits 2015 komplett befahrbar sein sollte. Aktuell wird mit einer Fertigstellung zwischen 2022 und 2030 gerechnet. „25 Jahre geschlafen“ hätten Politik und Verwaltung, bilanziert Lewa nüchtern. Daraus ergeben sich „fehlende Perspektiven“ für die Altmark.

„Eine Wirtschaftsförderung ist nicht existent.“

Andreas Lewa

Die im Club organisierten Mitglieder können dies nicht ändern. Aber sie setzen sich für die Region ein, helfen sich

untereinander und im gesellschaftlichen Bereich. „Der IHC war am Anfang ein Netzwerk, genauso ist es heute auch“, sagt Burckhardt.

Und wie sieht es mit der regionalen Förderung der Wirtschaft aus? „Eine Wirtschaftsförderung ist nicht existent“, meint Lewa mit Blick auf Hansestadt Stendal sowie Landkreis Stendal und wiederholt eine jahrelange Forderung der regionalen Wirtschaft: „Wirtschaftsförderung aus einer Hand.“ „Eine Strategie der Wirtschaftsförderung fehlt“, meint Burckhardt und weist auf das Innovations- und Gründerzentrum BIC Altmark in Stendal, dass das Wort „Innovativ“ im Namen trägt: „Es fehlt die Perspektive.“

Einig sind sich alle drei, dass der ehemalige Wirtschaftsförderer der Hansestadt

Gardelegen, Peter Timme, beispielgebend für die hiesigen Wirtschaftsförderer sein sollte. Dieser verstand sich als Problemlöser für Investoren, meinen die drei.

Also doch mehr grüne Wiese? „Ich habe keine Angst um den Standort Altmark“, blickt Lewa optimistisch in die Zukunft. Genz sieht die Spezialisierung der Unternehmen als Chance.

Und Burckhardt verweist darauf, dass nun die Zeit der Betriebsübergaben komme. Es seien bei den Nachfolgern Ideen und Innovationen gefragt. „Wir brauchen Spinner“, meint Lewa schmunzelnd. Und damit sich die „Spinner“ auch wohl fühlen in der Altmark, müsse das kulturelle Angebot gehalten werden. Es ist ein „weicher Standortfaktor“, betont Burckhardt.